

Gott und das stellvertretende, sühnende Leiden Jesu Christi. Aus muslimischer Sicht wird dies erwartungsgemäß aufgrund der Koranquellen

als anthropomorph zurückgewiesen. Selbst in der schiitischen Theologie gebe es dazu keine Analogien. Doch für die christliche Theologie sei es eben zentral; wenn auch dort strittig bleibe, woher das Leiden komme.

Treffend betonen die Herausgeber angesichts von Schoa oder auch Naturkatastrophen, dass etliche Reflexionen zu einer Anthropodizee geraten, in der es um die Rechtfertigung des Menschen gehe und um die Frage, wozu der Mensch im Bösen fähig sei. „Muss sich nicht auch die islamische Theologie dem Faktum der Schoa stellen ...?“ Oder lässt „die islamische Theologie auf der Basis des Koran die radikale Infragestellung Gottes bzw. des Glaubens an Gott angesichts des Leidens nicht an sich heran“? (268)

Mit den muslimischen Positionen, die die Allmacht Gottes und die Anerkennung der Vorsehung bzw. Bestimmung Gottes hervorheben, korrespondiert, dass im Islam die Klage anders als im Judentum und Christentum eine sehr unbedeutende theologische und seelsorgerliche Rolle spielt. Hüseyin Inam, Dzevad Hodvic und andere verdeutlichen das in ihren Beiträgen und betonen stattdessen kulturelle Prägnungen, die zur Klage und zu Klageritualen führen. Wie hilfreich Klage und Protest gerade auch gegen-

über Gott in Trauerprozessen sein können, stellt dagegen Karl Feder-schmidt dar. Damit unterstreicht er deren theologische und seelsorgerliche Bedeutung. Für ihn sind Klage und Protest geradezu als Ausdruck des Glaubens zu sehen.

Einig sind die christlichen und muslimischen Ansätze in der Aufforderung, Leid zu vermeiden und mit Leidenden solidarisch zu sein. Für Christen sei die Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe elementar wie sie etwa in Mt 25 überliefert ist. Umso überraschender ist es, aus den Hadithen vergleichbare Passagen zu lesen. Denn, so Dzevad Hodvic, Gott identifiziere sich dort mit den Leidenden. Mohammed sagt: „Gott wird am Jüngsten Tag sagen: ... ‚O Mensch, Ich habe Hunger gehabt, und du hast mir kein Essen gegeben. ... Wenn du ihm Essen gegeben hättest, hättest du mir Essen gegeben“ (118).

Fazit: Allen, die an existentiellen Fragen interessiert sind, ist dieses Buch sehr zu empfehlen.

*Christoph Dahling-Sander*

## ÖKUMENISCHE GOTTESDIENSTGEMEINSCHAFT

*Florian Ihnen*, Eine Kirche in der Liturgie. Zur ekklesiologischen Relevanz ökumenischer Gottesdienstgemeinschaft. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010. 313 Seiten. Gb. EUR 70,95.

Was ist ein ökumenischer Gottesdienst? Aus welchen Gründen können manche Gottesdienste von Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen gemeinsam verantwortet werden, andere, meist sakramentale Gottesdienste jedoch nicht? Ist der ökumenische Gottesdienst etwas anderes als der katholische, und der wieder etwas anderes als der evangelische Gottesdienst? Inwiefern ist jeder Gottesdienst ökumenisch und Ökumene immer auch gottesdienstlich verfasst? Welche theologische und ekklesiologische Bedeutung kommt der Tatsache gemeinsamer liturgischer Vollzüge und Elemente in konfessionell getrennten Feiern zu? So lauten einige Fragen, die die an der Universität München eingereichte Dissertation im interdisziplinären Schnittpunkt zwischen Systematischer Theologie, Liturgik und Liturgiewissenschaft nachgehen möchte. Die Studie trifft dabei die Vorentscheidung, sich auf die römisch-katholisch/evangelisch-lutherischen Beziehungen zu konzentrieren. Ihr Aufbau folgt dabei folgenden Schritten: A) Bestandsaufnahme der ökumenischen Gottesdienstpraxis, B) Darstellung des ekklesiologischen Lehrstands der Kirchen und der Möglichkeiten interkonfessioneller Gottesdienstgemeinschaft, C) Vorüberlegung für eine evangelisch verantwortete liturgische Ekklesiologie in ökumenischer Absicht, D) Beschreibung des Wesens der Kirche anhand der Grundvollzüge ihres Gottesdienstes,

E) Reflexionen über eine gemeinsame Liturgie unter den Bedingungen der getrennten Konfessionen und schließlich F) zusammenfassende Vertiefung.

In den ersten beiden Kapiteln wird zunächst der dezidiert ökumenische Gottesdienst untersucht, der sich durch seine amtlich-liturgisch repräsentierte Mehrkonfessionalität auszeichnet. Vf. konstatiert einen Bedarf für diese Gottesdienstform besonders bei einmaligen Anlässen mit allgemein-gesellschaftlichem Bezug und bei der Bewältigung von gemeinsam erlebten Kontingenten. Anhand einer detaillierten Analyse maßgeblicher Lehrtexte, kirchlicher Verlautbarungen und ökumenischer Vereinbarungen wird dann der Ist-Stand der interkonfessionellen Gottesdienstmöglichkeiten ausgelotet. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Relevanz amtstheologischer und ekklesiologischer Vorgaben für die *communicatio in sacris* gelegt.

In den folgenden Kapiteln wendet Vf. sich dann der ökumenischen und ekklesiologischen Dimension eines jeden Gottesdienstes, auch des konfessionell gebundenen, zu. Die Grundthese lautet: „Der Hinweis auf die Ökumene und die anzustrebende, gegenwärtig nur gebrochen erkennbare Kircheneinheit kann nicht als nachträgliche, gelegentliche Zutat des Gottesdienstes verstanden werden, sondern als Grunddimension eines jeden liturgischen Vollzugs“ (10). Vf. sieht jedoch die Gefahr, dass in beiden

Konfessionen die Kirche zunehmend von einer liturgisch gelebten zu einer gelehrten Größe wird und entsprechend kirchliche Lehre und liturgisches Leben zugunsten abgrenzender Selbstbehauptung auseinanderzudriften drohen. Um dem entgegenzuwirken, verschreibt Vf. sich der Aufgabe, Liturgie als *theologia prima* zu reflektieren. Im Anschluss an Konzepte einer *liturgical theology* geht er davon aus, dass die Liturgie als Erkenntnisquelle der Theologie fungieren kann, da der Gottesdienst reales Begegnungsgeschehen mit dem dreieinigen Gott und gegenwärtiger Zugang zur Heilswirklichkeit Gottes ist. Liturgie wird als Theologie vor Gott in Gottes Gegenwart verstanden. Anhand der Leitfrage: „Was sagt die gottesdienstliche Versammlung über ihr Kirche-Sein und ihre ökumenisch-universal-kirchlichen Verbundenheit, wenn sie Gottesdienst feiert?“ werden die folgenden Grundelemente und -vollzüge der eucharistischen Haupt- und Vollgestalt des Gottesdienstes phänomenologisch untersucht: Kirche als Versammlung der Getauften, als Transzendenzgemeinschaft (Musik und Gesang), als Gemeinschaft der Hörenden in apostolischer Sukzession (Schriftlesung), als um Konsens ringende Gemeinschaft (Predigt), in der Explikation ihrer Bezogenheit und Abhängigkeit (Gebet), als Gemeinschaft gegenüber und unter ihrem Herrn (Abendmahl) und in ihrer katholischen Fülle (Segen und Gesegnetwerden). Auch die Beziehung

von priesterlicher Versammlung und ordinationsgebundenem Einheitsdienst wird untersucht. In einem weiteren Schritt werden die Ergebnisse exemplarisch nochmals auf das gemeinsame Gottesdienstfeiern unter dem Vorzeichen der Getrenntheit der Konfessionskirchen angewandt.

Das zusammenfassende Schlusskapitel erweist sich als deutlich abstrakter als die vorangegangenen, da der Versuch unternommen wird, die bisherigen Überlegungen hin zu einem allgemeinen theologischen Liturgiebegriff zu systematisieren.

Insgesamt ist die Studie ein beachtenswerter Aufruf, dass sich die Ökumene nicht ausschließlich an den Lehrbüchern der getrennten Kirchen abarbeiten, sondern sich verstärkt auch an den Gottesdienst- und Gesangbüchern und damit dem liturgischen Vollzug der Kirchen orientieren sollte. Die Studie bietet eine eindrucksvolle Fülle von hilfreichen Detailwissen und anregenden Beobachtungen: Zentrale ökumenische Kontroversfragen werden ebenso behandelt, wie z. B. Überlegungen zum gesellschaftlichen und religiösen Kontext ökumenischer Gottesdienste, die Sichtung von eklesiologisch relevanten liturgiewissenschaftlichen Entwürfen oder aber auch praktische Vorschläge, wie die „Amen-Regel“ als persönliche Orientierungshilfe für den Abendmahls Empfang. Das Anliegen des Vf. ist es dabei immer wieder eine konsensorientierte ökumenische Hermeneu-

tik, die abstrahierenden Profilierungsversuchen entgegenwirken will. Zugleich will er von einem dezidiert lutherischen Standpunkt aus argumentieren, dem er eine relativ einheitliche Bekenntnisverbundenheit und dezidierte Kirchlichkeit attestiert. Dabei kommt es für manchen evangelischen Leser sicherlich auch zu ungewöhnlichen Akzentsetzungen: siehe z. B. die Verhältnisbestimmung von Schrift und Tradition (121 f) oder Aussagen zu einem *ministerium* der Segensspendung (209 f). Doch selbst wenn vielleicht der Vf. in einigen Fällen nicht die lutherische oder evangelische Durchschnittstheologie in Deutschland vertritt, lohnt es auf alle Fälle, sich mit dem Buch auseinanderzusetzen. Es macht überzeugend deutlich, dass „die Kirche Jesu Christi in Christus in der Kraft des Geistes auch in ihrer vielfältigen Gebrochenheit und Gespaltenheit eine ist und geeint, wenn sie Gottesdienst feiert und sich in die Gegenwart Gottes ziehen lässt“ (288) und ruft die Ökumene eindringlich auf, dies ernst zu nehmen.

*Oliver Schuegraf*

## KIRCHE IN DER PLURALEN WELT

*Thomas Flügge, Martin Ernst Hirtzel, Frank Mathwig, Peter Schmied* (Hg.), *Wo Gottes Wort ist. Die gesellschaftliche Relevanz von Kirche in der pluralen Welt.* Festgabe für Thomas Wipf. Theologischer Verlag Zü-

rich (TVZ) 2010. 310 Seiten. Kt. EUR 22,80.

Diese Festschrift zu Ehren des über sein Heimatland hinauswirkenden Präsidenten des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) mit 21 Beiträgen spiegelt in den Themen und den beitragenden Autoren etwas von der Weite des Engagements dieses Schweizer Theologen wider, der seit 2006 auch Präsident der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa ist.

Das breite Feld seines langen Engagements haben die Herausgeber in vier Abteilungen zu systematisieren versucht: (1) Theologische Perspektiven mit vier Beiträgen, darunter Michael Bollog, der u.a. Vertreter des israelitischen Gemeindebundes ist und der Jesuit Peter Henrici, ein emeritierter früherer Weihbischof; (2) Kirche und Öffentlichkeit mit sechs Aufsätzen u.a. von der zeitweiligen Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi-Obrist, der Islamwissenschaftlerin Rifa'at Lenzin und Prof. René Pahud de Mortanges, der als Jurist Rechtsgeschichte und Kirchenrecht lehrt; (3) Reformatorisch reformiert mit fünf Denkipulsen aus der lokalen, regionalen und weltweiter Perspektive und (4) Kirche im ökumenischen Kontext mit sechs Beiträgen, u. a. vom Generalsekretär des ÖRK Olav FykseTveit, den deutschen Bischöfen Huber und Schindehütte und dem reformierten Wuppertaler Theologen Peter Bukowski. Mit die-